

bsj macht's möglich: Volleyball im Wüstensand

Zwölf Sportler unterstützten Internatsschule in Namibia bei Sportplatzbau und im Unterricht

Cham. „Miteinander arbeiten – voneinander lernen, Sport und Gemeinschaft unter der Sonne Afrikas!“ Mit diesem Slogan suchte die Bayerische Sportjugend (bsj) im Frühjahr zehn Freiwillige, die im St. Joseph's Internat in Döbra/Namibia die Sporteinrichtungen und gleichzeitig auch die Sportlerziehung der Schüler verbessern sollten. Somit war allen 75 Bewerbern von vornherein klar, dass es keine Urlaubsreise werden sollte. In die Auswahl, die in den Süden Afrikas reisen durften, gehörte der Willmeringer Michael Paulus (ASV Cham). Der Lehramtsstudent schildert im folgenden Bericht seinen dreiwöchigen Aufenthalt.

„Früher einmal waren die Sportanlagen die besten in der ganzen Gegend und der Stolz unserer Schule!“, berichtet Willem Hans, Internatsleiter und unser erster Ansprechpartner. Nach der Unabhängigkeit Namibias von Südafrika und dem Ende der Apartheid 1990 wurde das Gelände von der Regierung kurzerhand als Auffanglager für rückkehrende Exilanten verwendet und fristete so zehn Jahre lang ein trauriges, zweckentfremdetes Dasein mit Zelten und Blechhütten. Im Jahre 2009 spiegeln die Döbraer Schüler die Vielfalt der namibischen Bevölkerung wider: 420 Schüler aus allen sozialen Schichten und zahlreicher Stämme besuchen das katholische Internat im idyllisch gelegenen 60-Seelen-Dorf nahe der Hauptstadt Windhuk.

„Da würde bei uns sicher kein Fußballer seine Knochen ramponieren“, ist mein erster Eindruck vom mitgenommenen Sandplatz mit den darauf spielenden „Barfuß-Ballkünstlern“.

Weder faustgroße Steine, kniehohes Gras, noch der aufwirbelnde Staub hindern knapp dreißig Jugendliche daran, einem deutlich ramponierten Lederball nachzujagen. Was dabei in Afrika als Fußballfeld durchgeht, hätte nach deutschem Maßstab gerade mal als Acker gegolten. Nichtsdestotrotz steht den Jungen und Mädchen die Begeisterung für sportliches Wettkampfen im Gesicht. Obwohl wir, zehn junge Erwachsene und zwei Betreuer aus ganz Bayern, uns sicher keine Illusionen über die örtlichen Zustände gemacht hatten, sehen wir deutlich, dass da ein hartes Stück Arbeit vor uns liegt. Innerhalb der nächsten drei Wochen sollen der Fußballplatz von Grund auf saniert, die Laufbahn befestigt, die Sprunggrube erneuert und ein Beachvolleyballfeld gebaut werden. Zusätzlich hatten wir uns noch vorgenommen, das Können der Kinder in Sportkursen zu verbessern, um so Multiplikatoren für den zukünftigen Sportbetrieb zu gewinnen. Dieses Programm wird weitergeführt von bsj-Freiwilligen, die ein halbes Jahr den Sportunterricht am Internat gestalten. Weil die Zahl ausgebildeter Sportlehrer beschränkt ist, helfen indische Klosterschwester aus. Gerade für mich als Lehramtsstudenten der Uni Regensburg sind die Umstände des Schulunterrichts in Afrika erhellend. Dennoch machen die



Letzter Sonnenuntergang vor dem Rückflug: Die Workcamp-Gruppe am Gipfel des Hausbergs von Döbra.

Schüler die oft mangelnde Ausstattung mit Sportbegeisterung, Lerneifer und Wissbegierde oftmals wett.

Knapp fünf Kilo Verbandsmaterial stehen bereit. Als goldrichtiger Programmpunkt erweist sich nämlich unser Erste-Hilfe-Kurs. Die richtige Versorgung von Wunden, das Absetzen eines Notrufes oder die Linderung von kleineren Sportverletzungen kommt bei den Kindern super an und ist angesichts lückenhafter medizinischer Versorgung unentbehrlich. Tritt in den nächsten Tagen bei den Kleinen das ein oder andere Wehwehchen oder eine Schürfwunde auf, wird richtig gehandelt oder aber „Doc Micky“, mittlerweile mein Spitzname, um Rat gefragt.

Sport verbindet über Grenzen hinweg

Bereits früh am ersten Arbeitstag werden die Schaufeln geschultert und alle weiteren erforderlichen Werkzeuge zusammengetragen. Trotz winterlich-kalter Nächte mit Temperaturen um den Gefrierpunkt bringt die Sonne Afrikas tagsüber 30 Grad aufs Thermometer. In den folgenden schweißtreibenden Wo-

chen graben wir Tore aus, versetzen sie und verpassen ihnen einen neuen Anstrich. Die Grundfläche des Volleyballfeldes wird unter meiner Federführung vermessen und von einem Radlader ausgeschoben. Lastwagenweise wird Sand für den Fußballplatz und das Volleyballfeld herangefahren und von uns verteilt. Wir begradigen die Laufbahn, befestigen den Bolzplatz mit einer Walze und entfernen Schubkarrenladungen voller Steine und Scherben – alles Hand in Hand mit den Schülern von St. Joseph, deren Tatendrang inzwischen so ungebremst ist wie unser eigener!

Pünktlich um 14 Uhr legen wir jedoch täglich die Arbeitsgeräte beiseite und tauschen sie gegen Sportutensilien. Im Schatten eines Baumes üben dann 20 Schüler das Pritschen mit dem Volleyball, auf dem einzigen Basketballfeld wird unter der Anleitung zweier Trainer ein Korb nach dem anderen erzielt. Wenn 60 Schüler Freude schreiend den Basket-, Volley- oder Fußball nachjagen, ist das Entschädigung genug für die Mühen und aufgebrauchte Zeit im eigentlichen Urlaubsland Namibia. Das selbe empfinde ich für den Einsatz, den Einheimische und

Lehrer der Schule zeigen, die neben mir schaufeln. Aus der herzlich-neugierigen Begrüßung, dem gegenseitigen Umgang und der immensen Unterstützung merken wir deutlich, dass wir Bayern mehr als willkommen sind und eine Bereicherung im Ablauf der Ganztageschule besonders für die Jugendlichen darstellen.

Namibia fasziniert auf vielfältige Weise

Obwohl das Entwicklungshilfeprojekt seinem Titel „Workcamp“ ganz und gar gerecht wird, bleiben uns Bayern doch zwei Tage vergnügt, um unseren afrikanischen Horizont über Döbra hinaus zu erweitern. Während die Ausflüge in die Hauptstadt Windhuk mit ihren Hochhäusern, Einkaufszentren, dichtem Verkehr und gewohnt westlicher Infrastruktur die afrikanische Steppe fast in Vergessenheit geraten lassen, erfüllen anmutige Giraffen, flinke Warzenschweine, Nashörner, Krokodile und andere beeindruckende Begegnungen schnell wieder die Erwartungen an die afrikanische Wildnis. Kann man sich diesen Tieren noch bis auf wenige Meter nähern, sind wir bei der anschließenden Löwenfütterung dann doch froh um den trennenden Zaun zwischen uns und den drei Großkatzen.

Ein wenig Entspannung für die Muskeln bringen uns die Thermalquellen von Gross Barmen, welche zwar keinesfalls europäischen Standard, aber doch eine gelungene Abwechslung und Erholung darstellen. Auch an diesem Tag können wir noch einen farnefrohen und lebhaften afrikanischen Gottesdienst besuchen, der mir noch lange in Erinnerung bleiben wird. Mit für europäische Verhältnisse ungewohnter Ausgelassenheit, mehrstimmigem und mehrsprachigem Gesang und rhythmischen Tänzen feiern die Afrikaner dabei ihre heilige Messe. So ist es selbstverständlich, dass wir

Gäste aus Deutschland dabei mit eingebunden werden und uns vor der gesamten Gemeinde vorstellen. Nach dem Auszug aus der Kirche sind wir noch lange umringt und schütteln viele Hände. Dass die Messen dabei gerne zwei Stunden dauern und mancher Besucher einen mehrstündigen Fußweg auf sich nimmt, zeugt von der großen Frömmigkeit vieler Namibianer. Dazu gehört auch, dass die Unterbringung der bayerischen Gäste nur in der „besten Adresse“ in Döbra, einem Oblaten-Kloster, erfolgen kann.

Bei einem derart umfangreichen Programm ist es nicht verwunderlich, dass die drei Wochen wie im Flug vergehen. Trotz der gewagten Aufgabenfülle können alle vorgenommenen Arbeiten umgesetzt werden. Im Rahmen einer feierlichen Eröffnung übergeben wir vielen Offiziellen, aber vor allem den Schülern, ein rundum erneuertes Sportfeld.

Das Rahmenprogramm mit Tanz und Gesang der Schüler wird zu einem Highlight dieser Reise. Beim anschließenden Eröffnungsspiel werden die in der Sonne glänzenden Tore gleich ordentlich getestet. Auch das Beachvolleyballfeld findet begeisterte Anhänger. In den namibianischen Teams sind die „German friends“ gefragte Spielpartner. BLSV-Präsident Günter Lommer aus Cham wird sich freuen, dass die bereitgestellten Mittel aus seinem Verband so sinnvoll eingesetzt sind.

Besonders hart fällt natürlich der Abschied. Erschwert wird uns dieser durch eine spontane Abschiedsfeier der Döbraer Jugendlichen, die trotz unseres kurzen Aufenthalts mehr als nur Schüler oder Sportkameraden für uns geworden waren. So lässt es sich nicht vermeiden, dass auf beiden Seiten die ein oder andere Träne verstohlen weggewischt wird. Ich persönlich hoffe, dass der Abschied nicht von langer Dauer sein wird. Das miteinander Arbeiten ist wirklich zu einem voneinander Lernen geworden.

Die Spannweite von atemberaubender Natur hin zu den gastfreundlichen und offenerherzigen Menschen in Namibia lassen dieses Workcamp zu einem überwältigenden Erlebnis werden. Es beschäftigt mich immer noch und hat mich sicher für die Zukunft geprägt. Eine Wiederkehr unserer Truppe ist fest geplant, schließlich müssen wir nachschauen, was aus „unseren Sportanlagen“ geworden ist.

Info

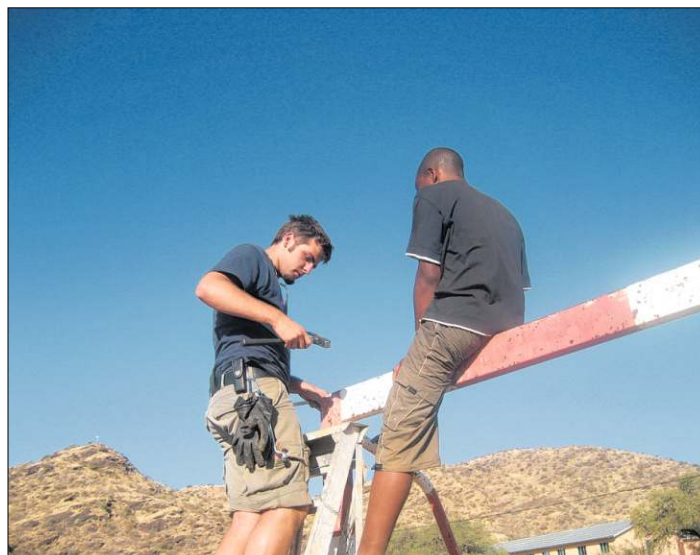
- Lage: Süd-West-Afrika
 - Hauptstadt: Windhuk
 - Staatsform: Republik
 - Fläche: 824.292 km² (2,3-fache Größe Deutschlands)
 - 1.320 km Nord-Süd-Ausdehnung
 - Bevölkerung: 2,1 Millionen
 - Bevölkerungsdichte: 2,4 Einwohner pro km²
 - Währung: Namibia-Dollar
 - Sprachen: Englisch (Amtssprache), Afrikaans, Deutsch
- Deutsche Kolonie von 1884 - 1915, Unabhängigkeit von Südafrika am 21. März 1990.



Gemeinsame Handarbeit ist beim Ausheben der Sprunggrube gefragt.



Das Wichtigste ist das Tor: Wir stellen es gemeinsam auf, ...



... verschrauben es ...



... und geben ihm einen neuen Anstrich.